

Von denen, die nicht abgeben wollten, was in den Schrank Gottes gehört

Ein Märchen

Es war im ersten Jahr der Erde, da gab Gott einem jeden Baum seine Blätter und sprach zu ihm: „Du darfst dich schmücken damit sieben Monate lang und sie färben und singen lassen im Wind, und sie sollen dir eine Krone aufsetzen, dann aber gib sie mir wieder zurück.“ Und alle Bäume versprachen es.

Und die Eichen und Buchen, Eschen und Kastanien, der Ahorn, die Ulme und all die anderen, ja selbst die stolzen Obstbäume, die schon vom Menschen träumten, schmückten sich mit einem dichten Blätterkleid und gaben es ab, als ihre Zeit um war, denn sie wussten: Gott weiß, warum er nimmt, und sicher gibt er reichlich wieder....

Nur die Nadelbäume und einige besonders stachelige und hartblättrige Gesellen haderten mit Gott und machten ihm Vorwürfe, als er seine Stürme in den Garten schickte, um das Laub abzuholen: „Allen hast du ein prächtiges Gewand gegeben, uns aber nur dünne Nadeln“, sagten die einen. Mit verschiedensten Farben zieren sich alle, und auf ihre alten Tage durften sie diese sogar von Woche zur Woche wechseln - wir aber waren immer nur grün“, sagten die andern. „Höchstens grau und schmutzig durften wir werden“, ergänzten die dritten, und wieder andere beklagten ihre Stacheligkeit und Härte. Kurzum, so ließen sie Gott wissen, seien sie übereingekommen, ihre Nadeln und Blätter nicht abzugeben, um die ihnen zugefügte Ungerechtigkeit so wenigstens ein bisschen zu schmälern.

Da bekam der liebe Gott sein erstes graues Haar (weißhaarig ist er ja erst geworden, nachdem er uns Menschen geschaffen hat!), aber er sagte nichts zu alledem, sondern gab nur seinen Winden den Wink, sich nicht weiter mit den Abtrünnigen zu streiten.

Dann kam der Winter und mit ihm der Schnee. Der deckte die Erde zu und wärmte all die kleinen Blumen und Büsche, Knollen und Wurzeln und sagte den Frühaufstehern, sie müssten noch ein wenig warten, bis der schlimmste Frost vorübergegangen wäre. Auf die Äste der Bäume legte er kleine weiße Schlangen und ließ ihre Kronen glitzern. Aber halt, fast hätten wir die Nadelbäume und anderen Immergrünen vergessen, die ihr Kleid nicht in den Schrank Gottes zurücklegen wollten: Die stöhnten und jammerten nun unter der Last des Schnees, und dem einen oder anderen brach auch einmal ein Ast, oder es stürzte sogar der ganze Baum... Und was das Schlimmste war: Die anderen Bäume lachten und sprachen: „Da schaut euch nur die an, tragen einen grünen Lodenmantel sogar zum Schlafen! Und dann im Traum ziehen sie darüber noch ein Unterhemd nach dem anderen, bis sie vor Magendrücken brechen müssen!“

Da bekam der liebe Gott Mitleid mit den Immergrünen und schickte die Sonne, dass sie den Schnee nach Hause rief; und wenn es wieder einmal im Winter nicht richtig schneien mag, dann wissen wir nun, warum.

Zur Arbeit mit dem Text im Unterricht

- *Leitgedanken / Kurzinterpretation*

Abgeben lernen, Geben und Empfangen gehören zusammen. Gott gibt, selbst wenn er nimmt (Vorbereitung auch auf Leid- und Todeserfahrung).

Die Haltung des „Haben-„ und „Haltenwollens“ macht nicht reicher, ist Belastung, nicht Befreiung.

- *Biblische Parallelen*

Der Schöpfer steht zum Geschöpf, selbst wenn es schuldig geworden ist:

Adam und Eva - Gott macht ihnen Kleider nach dem „Sündenfall“ (1. Mose 3, 21)

Kain - Gott schützt den Brudermörder (1. Mose 4, 15b).

Vgl. darüber hinaus generell das alttestamentliche Reden von Gott, den es „reut“ (z.B. Jona 3, 10) Menschen zu strafen und neutestamentlich das Eintreten des Schöpfers für seine „gefallene“ Schöpfung bis zur letzten Konsequenz: im Kreuz Jesu.

- *Zum Weiterdenken*

Zum Leben gehört die Vergänglichkeit: Die Kunststoffblume wirkt bei näherem Hinsehen tot. Die Rede von der Unsterblichkeit der Seele entspricht der griechischen Antike, das Rad der Wiedergeburten dem Hinduismus/ Buddhismus. Die Bibel spricht alttestamentlich bis ins zweite Jahrhundert vor Christus hingegen recht nüchtern von der Vergänglichkeit auch des Menschen. Jede (erst in Christus erfüllte) Hoffnung auf Auferstehung ist letztendlich als „Auf-Erweckung“ abhängig von Gott, der allein das Leben ist. Wer sich von Gott abkapselt ist „tot“. Für ihn braucht insbesondere der Verfasser des Johannesevangeliums keinen Weltenrichter zu zitieren: Er ist schon tot, hat sich selbst gerichtet.

Vielleicht deshalb weist Gott den Menschen aus dem Paradies (1. Mose 3, 22f): Damit er, der sich durch den Griff zum Apfel von Gott getrennt hat, in diesem Zustand nicht auch nach dem Baum des Lebens greift und so ewig lebt als Toter. So gesehen zeugt auch die Vertreibung aus dem Paradies vom Wohlwollen Gottes.

Siegfried Macht ©

Aus: „Wie Abraham das Lachen lernte“, Verlag Junge Gemeinde, Leinfelden-Echterdingen, 2001